

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.50 excl. Beleggeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 14tägige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Petitzeile 50 Pf., für auswärts 60 Pf. Beleggeld pro Laufend Mk. 2.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Freibeilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Bauwirth.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Dommert in Wiesbaden.

Nr. 202.

Freitag, den 31. August 1900

XV. Jahrgang.

Sultan Abdul Hamid II.



Verwaltung ertheilten Lieferungsanträge umfassen viele Millionen Mark. Dazu kommen dann noch die Transport- und Verpflegungskosten für die Truppen, die Kosten der Robilmachung, der Entsendung von 29 deutschen Kriegsschiffen, ferner die Ausgaben der Repräsentation für den Grafen Waldersee und seine Begleitung usw. Alles das, sowie die Entschädigung für zerstörtes Eigenthum der Deutschen in China werden in der großen Rechnung Aufnahme finden, welche Deutschland China zu überreichen hat. Dergleichen Rechnungen werden in der Regel nach oben abgerundet, und da selbstverständlich die anderen theilnehmenden Mächte auch ihre Ausgaben zurückerstattet wünschen — der Hauptantheil dürfte auf Rußland und Japan entfallen —, so wird die neue chinesische Regierung beim Friedensschluß tief in die Tasche greifen müssen.

Wie sind nun die Mittel aufzubringen? Man hört vielfach darauf die Antwort: „Durch Aufnahme einer Anleihe unter Bürgschaft der Mächte“. Das ist leichter gesagt als gethan. Für eine Anleihe müssen den Gläubigern Sicherheiten geboten werden. Die Seezölle sind bereits zu diesem Zweck verpfändet; eine Erhöhung dieser Zölle würde den Effekt haben, daß das Ausland die Kriegsentchädigung zahlen hilft. Also nur aus dem Lande selbst könnten die Summen für die Verzinsung und allmähliche Tilgung der Anleihe geholt werden. Das setzt voraus einen radicalen Eingriff der Mächte in die gesamte Finanzverwaltung Chinas, denn bekanntermaßen bleibt bei manchem chinesischen Beamten manches Geld kleben. Es ist jedoch schwer, zu glauben, daß sich die Dynastie und die Bevölkerung in China eine solche dauernde Finanz- und Beamtenkontrolle, die Etablierung einer „Nebenregierung“ gefallen lassen. Wenigstens würde man der Gefahr von Aufständen und Fremdenmassakren beständig ausgesetzt sein. Um das zu verhindern, müßten die Mächte dauernd gewisse Truppenmengen in den Haupt-Niederlassungen stationiren, insbesondere in Peking. Das ist recht geeignet den Keim zu neuen Verwickelungen zu legen.

Der einfachste Weg wäre, daß China in einer bestimmten Frist so und soviel an Gesamt-Kriegskostenentschädigung aufrufen müßte, und daß bis zur Entrichtung des letzten schuldigen Laels Peking sammt dem Kaiserpalast besetzt bleibt. Vermuthlich würde die Kriegskostenentschädigung unter diesem Druck in erstaunlich kurzer Zeit verfügbar sein. Wie rasch war die französische Milliarden-Kostenentschädigung beisammen, und in China soll es viele Personen von ganz unermeßlichem, nicht einmal in Amerika ähnlich anzutreffenden Reichtum geben. Li Hung Tschang zählt zu diesen Begüterten. Ungeheure Schätze besitzt auch das Herrscherhaus. Wenn die „Centralregierung“ und deren Haupt, die Kaiserin, sammt den Vizekönigen, persönlich mit ihrem Gelde für die Gesamtsforderungen der Mächte aufkommen müssen, dann darf man sich eine heilsame und dauernde Wirkung davon versprechen. Das ist die Stelle, wo sie sterblich sind! Und so soll nach neuerer Meldung der thatsächliche Urheber der Wirren sein; die Kaiserin, Prinz Tuan usw. seien von ihm überredet worden. Ob überredet oder nicht, die Schuld der Kaiserin und des Prinzen Ts-

an, ebenso des angeblich so freundenfreundlichen Prinzen Tsching, der sich aus guten Gründen verborgen hält, kann in keiner Weise verringert werden. Und was ist eigentlich aus dem vielgenannten Telegraphendirektor Scheng geworden, der so außerordentlich rührig war in der Verbreitung von erfundenen Beschwichtigungsbepfechen?

Eine Nacht dürfte es besonders eilig haben, von China Geld zu bekommen: Rußland. Was sich Rußland in seiner Finanzverlegenheit selbst in Frankreich sagen lassen muß, ist peinlich. Die Pariser Presse spricht es immer unerbittlicher aus, daß das Bündniß Vorspanndienste leisten muß für immer neue Anleihen. „Libre Parole“ schreibt anlässlich des Besuches des russischen Finanzministers Witte, er sei nach Paris gekommen, um 500 Millionen zu holen. Die halbe Milliarde sei der Preis des Jarenbesuches, der nicht erfolgen würde, wenn Frankreich nicht dafür bezahlte. Das ist mehr als aufrichtig, das ist ausgesucht grob. Aber die russische Regierung braucht wohl noch etwas mehr als eine halbe Milliarde: sie soll sich auch, so wird soeben gemeldet, unter der Hand bei amerikanischen Geldleuten wegen Aufnahme einer Kriegsanleihe erkundigt haben. Ebenso „unter der Hand“ hat man vor einiger Zeit von Petersburg aus bei Berliner Bankhäusern angefragt, aber die Antwort empfangen, der Zeitpunkt sei nicht opportun zu großen ausländischen Emissionen infolge des hohen Geldpreises und der Zurückhaltung des Publikums. England, der Hauptkonkurrent Rußlands in Ostasien, ist besser daran; ihm drohen keine Geldverlegenheiten, und eben jetzt plant England, nach einem in Shanghai verbreiteten Gerüchte, einen wichtigen Schritt im Yangtsehtale. Diese Ueberraschung geht freilich alle theilnehmenden Mächte in China an. Aber für Rußland entsteht durch die Mächtigkeits England's die Nothwendigkeit, noch mehr Truppen nach Ostasien zu senden, noch mehr finanzielle Opfer zu bringen.



Wiesbaden, 30. August.

Die chinesischen Wirren.

Vormarsch der Verbündeten ins Innere.

Wie ein Telegramm aus Peking vom 21. August meldet, haben drei russische, zwei japanische, ein englische und ein amerikanisches Bataillon den Kaiserlichen Park im Süden von Peking auf 5 Meilen nach Boxern durchsucht. Es wurde keine bewaffnete Macht aufgefunden. Der Kaiserliche Sommerpalast

Bummelbriefe aus dem Nebenlande.

(Original-Beitrag für den Wiesbadener General-Anzeiger.)

V. Bad Münster am Stein.

Bad Münster am Stein, im August.
Jugendlicht aus sonn'gen Tagen
Nacht mir hell das alte Herz
Meine düsteren Gedanken
Schmelzen wie der Schnee im März.

Hochragende Felszacken, um die sich des anmuthigen Hüchens Lauf windet, saftig-grüne Wiesengründe und altes, von den goldenen Fäden der Sage umspinnenes Gemäuer, in der Mittagshitze schwüler Sommertage leise flüsternde Wälder, eine köstlich-frische Luft, erfüllt von der Feuchtigkeit des auf langgestreckten Grabirwerten verbundenden Wassers, ein wahres Paradies, eine Perle in dem Arzange der Schönheiten des lieblichen Rheinhales — das ist Bad Münster am Stein. Mein Arzt hat mir etmal gesagt, daß die Krantheit unserer Zeit, die Nervosität, immer weitere Kreise erfasse. Nun, wer müde ist nach heftigem Kampfe ums Dasein, wer die zermürbende Kraft des nimmer ruhenden Hastens der Großstadt fühlt, wer ausruhen möchte fern vom Getriebe der Welt, wer gefunden möchte in dem tiefen Gottesfrieden der Natur, der möge nach Münster kommen und er wird die Wirkung voll und ganz verspüren, die dieses herrliche Fiedelchen Erde ausübt. Alles was hier Altmutter Natur in ihrer schöpferischen Kraft und mit verschwenderischer Güte bietet: der rauschende Wald, die klipp aufstrebenden Berge, die grünen Matten und wogenden Felser, der Wein, der an dem Hängen wächst und das tief aus dem Schooße der Erde sprudelnde heilkräftige Wasser, alles muß in diesem idyllischen Erdenwinkel zusammenwirken, um den Gleichklang in jenen wieder herzustellen, die im Staub der Städte und im Lärm des Alltagslebens müde geworden.

Es ist noch nicht lange her, da kannte man in der Welt, die im Sommer die Wälder bedeckt, Münster am Stein nur vom Hörensagen. Man hielt es gewissermaßen für eine Filiale des nahegelegenen Kreuznach. Wenn das heute anders geworden ist, wenn die ehemals recht magere Kurliste mit jedem Jahre ein erfreuliches Wachsthum aufweist, wenn die Wohlhabenheit des kleinen etwa achthundert Seelen umfassenden Ortes von Jahr zu Jahr zunimmt, wenn Hotels entstehen, die in Bezug auf Komfort den Vergleich mit denen der Weltstädte aushalten, dann ist das den Bemühungen der Kurverwaltung zuzuschreiben, die darauf abzielt, Münster von Kreuznach voll und ganz zu scheiden, aus der früheren „Nebenstelle“ ein selbstständiges Bad zu machen.

Und das mit Zug und Recht! Denn der kleine Badeort verfügt über die gleichen, ja vielleicht über gehaltreichere Quellen wie Kreuznach, seine Mutterlauge ist derjenigen des Nachbarbades mindestens gleich zu achten, seine Umgebung aber weit überlegen. Wenn sich bei Kreuznach die Höhenzüge in sanften Linien bewegen, so schließen sie sich um Münster in wildromantischer Formation zusammen und schützen das Thal vor dem rauhen Nord, den die Kranken fürchten, in wunderbarer Weise. Münster hatte ein volles Anrecht darauf, sich von der Agide seines Nachbarn zu trennen und heute ist denn auch bereits eine bittere Konkurrenz zu verspüren.

Selbstverständlich werden alle Diejenigen, welche ins Bad reisen, um sich zu amüßiren, um dann daheim mit einem glänzenden Sommeraufenthalt zu brilliren, nicht nach Münster kommen. Ein Theater existirt hier nicht, dagegen bemüht sich die Kurverwaltung durch Veranstaltung von Vorlesungen dem Kunstsinne der Gäste gerecht zu werden. Auch Reunions werden veranstaltet, allerdings herrscht bei denselben chronischer Herrenmangel, da ja auch Münster fast ausschließlich von Damen besucht wird. Wenn also von meinen geneigten männlichen Lesern darum zu thun ist, bei der „Herrnwahl“ von einem Viertelhundert hübschen Mädchen zugleich begehrt zu werden, der soll ja nicht ver-

säumen mit dem nächsten Zug hierher zu kommen. Auf der jüngsten Reunion habe ich derartig gelangt, daß ich mir am nächsten Tage Doppelfohlen auflegen lassen mußte. Wie in Kreuznach, so herrscht auch hier das ausländische Element vor und wenn man zur Trinktzeit an den Brunnen geht oder die Tafel in einem der eleganten Hotels mitmacht, dann schivert es durcheinander, wie beim Thurmbau zu Babel. Auf dem Gebiete der Toilette wird natürlich das Extravaganteste geleistet und als ich bemerkte, daß eine reizende Französin, die ich Mittag als Nachbarin hatte, weiße Schuhe trug, da nahm ich mir vor, ihr keinen Heirathsantrag zu machen. Aus weißen Schuhen und eben solchen Handschuhen habe ich mir mein Verlag nichts gemacht, zwar behaupte ich immer, wer sich das Vergnügen leisten könne, nach jedem Regen ein Paar neue Fußbekleidungen anschaffen zu können, der müsse „vid in der Wolle“ sitzen. Vielleicht war das ja auch bei der zierlichen Mademoiselle der Fall, allein man kann in Bezug auf das Ausland nicht vorsichtig genug sein.

In dem kleinen aber reizvollen Kurgarten finden alltäglich Konzerte einer gut geschulten Kapelle statt, deren Dirigent in diesem Jahre sein Silber-Jubiläum feiert, was wohl, wie üblich, zu einer Ehrung des Künstlers Anlaß bieten wird. Die Kurverwaltung kann allerdings auch etwas Besonderes thun, da der allen ständigen Gästen wohlbekannte Kapellmeister den Kurort gewissermaßen in der Wickelschnur gesehen und sein erfreuliches Wachsthum getreulich mitgemacht hat. Ein Stück Geschichte des Bades ist in ihm verkörpert und wenn er noch einmal fünf- undzwanzig Jahr den Taktstock geschwungen, dann kann er es vielleicht erleben, daß sich an Stelle des heutigen kleinen Kurhauses ein moderner Brunnbau erhebt und daß bei den Reunions nicht so viele tanzlustige junge Damen die Wälder zieren, wie es seither leider zu geschehen pflegt. Ich glaube, wenn ich es durch diesen Baderbrief dahin brächte, daß das idyllische Münster ein Rendezvous für die tanz- und heirathslustige Männerwelt würde, dann könnte ich sicher darauf rechnen von der dortigen

solle am 21. von den Japanern besetzt werden. Der Winterpalast wird noch besetzt gehalten. Die Russen wollen ihn zerstören, während die Japaner ihn zu erhalten wünschen. Der Vorrat der verbündeten Truppen nach dem Süden hat an demselben Tage begonnen, doch blieben einige Mannschaften zurück, um die christlichen Chinesen zu schützen. Das Ziel dieses Vormarsches ist offenbar die wichtige Stadt Paoingfu, etwa 125 Kilometer südwestlich von Peking, wo die aus der Hauptstadt nach dem Innern führende Eisenbahn endet. Nach einem Telegramm aus Tientsin wird von japanischer Seite bereits gemeldet, daß die Besetzung von Paoingfu durch japanische Truppen in Aussicht steht. Von Tatu aus sollen japanische Streitkräfte direkt nach Paoingfu unterwegs sein.

Wie es in Peking aussieht.

Ein Korrespondent des Reuterschen Bureaus meldet unter dem 15. d. M. aus Peking, die Stadt gewähre einen absolut trostlosen Anblick. Die Gesandtschaftsstraße sei nicht wiederzuerkennen, von der französischen Legation stehen nur noch wenige Mauerreste, von der italienischen verblieben nur Trümmer der Grenzmauer. Hunderte von Chinesen-Häusern wurden eingestürzt, was sehen blieb, ist siebartig von Geschossen durchlöchert, ein Beweis der enormen Munitionsverschwendung. Häuser, die dem Feuer entgingen, wurden aus Lust am Zerstören eingerissen. Die Stadtmauern sehen wunderbar aus, alle zwanzig Meter findet man Ziegel, Sandfäße und Barrikaden, und die unterirdischen Räume sind mit Patronen, Uniformen, Wozertaschen und sogar Gewehren und Lanzen angefüllt. Die Verbündeten brannten mehrere Stadthore nieder, und überall in der verbotenen Stadt brennt es; die französische, amerikanische und japanische Artillerie bombardiert sie den ganzen Tag.

Die Truppen der Verbündeten in China.

Nach einer Bekanntmachung des ältesten Admirals waren am 18. ds. Mts. ausgeschifft: von England 189 Offiziere, 5942 Mann, von Amerika 155 Offiziere und 4470 Mann, von Frankreich 115 Offiziere und 2908 Mann, Italien 13 Offiziere 277 Mann, von Japan 573 Offiziere und 19 508 Mann, von Rußland 275 Offiziere und 11 500 Mann. — Der 2. Admiral des deutschen Kreuzergeschwaders hat aus Tatu vom 26. d. Mts. nach Berlin gemeldet: Erhielt unterm 22. eine Meldung von Kapitän Voß aus Peking, lautend: Compagnie Secht mit 94 Mann und Probant heute hier eingetroffen. Generalmajor Höpfer meldet den 24. aus Tientsin: Das erste Bataillon muß in Peking sein, Meldung ausbleibend. Bahn Tientsin-Pantsun in Betrieb, Pantsun-Peking in absehbarer Zeit noch nicht. Ich trete den Vormarsch auf Peking bis Yangtsun zum Teil per Bahn am 24. an.

Sonderaktion Japans.

Wie bereits gestern gemeldet, sind japanische Truppen in Amoy gelandet, einem zwischen Hongkong und Shanghai gelegenen internationalen Vertragshafen. Diese als Sonderaktion zu betrachtende Landung scheint bei den konkurrierenden Staaten wie ein Donnererschlag gewirkt zu haben. Nach dem Beispiel, das die Russen in Rußschwang im Norden gegeben haben, wollen nun die Japaner sich im mittleren China eines Stützpunktes bemächtigen, der die Meerstraße nach den chinesischen Gewässern und dem Gelben Meere vollständig beherrschen würde. Wie dem „Berl. Bot.-Anz.“ aus Hongkong gemeldet wird, hat das Vorgehen Japans daselbst ungemeines Aufsehen erregt. Das Vorgehen der Japaner erscheint um so seltsamer, als sie dadurch zu ihren stillschweigenden Bundesgenossen, den Engländern, in offenen Gegensatz zu gerathen drohen, es sei denn, daß hier geheime Abmachungen stattgefunden haben, von denen die übrige Welt kaum jemals etwas erfahren dürfte.

Die Bedeutung des Hafens von Amoy

ist für Japan eine ganz hervorragende. Es liegt zunächst der Insel Formosa direkt gegenüber und bildet in seinen technischen und natürlichen recht guten Anlagen eine vorzügliche Stapelstelle für den japanischen Handel. Weniger günstig sind die Verbindungen nach dem Innern. Geradezu bedeutungsvoll kann aber seine Rolle im gegenwärtigen Kriege werden, wenn er, wie Japan sichlich anstrebt, zum strategischen Stützpunkt für weitere Operationen gemacht wird. Das Hinterland ist nämlich vom Hafen von Amoy durch einen Gebirgszug getrennt, der eine treffliche Verteidigung nach innen gewährleistet und somit den Oper-

ationen von Kriegsschiffen, der Landung von Truppen und anderen militärischen Maßnahmen eine willkommene Verschleierung und wirksame Stütze bietet. Daß Japan gerade diesen Hafen für begehrenswerth hält, läßt darauf schließen, daß es gewillt ist, ein entscheidendes Wort bei der großen Abrechnung in Ostasien zu sprechen.

Rüstungen.

Nach einem Telegramm des „Berliner Total-Anzeigers“ aus Bremerhaven sind Mittwoch lange Züge mit Material dorthin eingelaufen. Auf der „Darmstadt“ werden die für den Grafen Waldersee und sein Gefolge bestimmten Equipagen verpackt. Die Reihe der neu hinausgehenden Schiffe eröffnet am Freitag „Palatia“, „Darmstadt“ und „Andalusia“, die rund 3950 Mann und 180 Fahrzeuge mit sich nehmen. Sie werden am heutigen Donnerstagabend klar zum Auslaufen sein. Auch „Hannover“, „Erfeld“, „Roland“ und „Valdivia“ hofft man bis dahin ebenso weit zu bringen.

Zum Schutze des Kaisers.

Die Sicherheitsmaßregeln zum Schutze des Kaisers werden neuerdings scharfer gehandhabt. Dies trat auch bei der Denkmals-Eröffnung in der Siegesallee hervor. Ebenso waren auch bei den Kaiser-Besuchen des Kaisers größere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. So erschien am Mittwoch Polizei-Präsident von Windheim beim Professor Lessing und erkundigte sich, ob er auch italienische Arbeiter beschäftige. Ferner wurde angeordnet, daß während des Kaiserbesuches keine fremde Person in dem Hause weilen dürfe.

Die Verurtheilung Bresci's.

Der Proceß gegen den Königs- und Kaiser-Mörder Bresci hat am gestrigen Mittwoch in Mailand stattgefunden und mit der Verurtheilung desselben zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe geendet. Der Gang der Verhandlung war folgender: Nachdem die Anträge der Verteidiger auf Vertagung des Proceßes abgelehnt worden waren, erhob sich Bresci, der in einem eisernen Käfig in den Saal gebracht worden war und verlangte das Wort, welches ihm auch erteilt wurde. Er erhob Beschwerde darüber, daß er sich mit seinen Verteidigern nicht habe beraten können und ersucht gleichfalls um Vertagung, welche wiederum abgelehnt wurde. Bresci sprach klar und ruhig. Hierauf wurde die Anklage-schrift verlesen. Es folgte die Vernehmung der Zeugen. Bei dem darauf folgenden Verhör des Angeklagten antwortete Bresci, er halte den König verantwortlich für die Politik seines Landes, da er alle Gesetze und Dekrete unterzeichne. In seinem Namen seien die Massacres der Bauern und Arbeiter in vielen Gegenden Italiens erfolgt und deshalb habe er den Vorfall gefast, den König zu ermorden. Er schildert sodann das elende Leben, das er als Arbeiter habe führen müssen. Ein Komplotte habe, habe er an der Spitze eingeschritten, weil er sich gesagt, daß sie so wirksamer sein würden. Bresci hat tiefstehende bläuliche Augen, sahle Wangen und hervorstehende spitze Backenknochen. Sein Gesicht drückt Gleichgültigkeit aus. Der Verteidiger Merlino nahm in seinem Plaidoyer die Anarchie gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie die treibende Kraft des Verbrechens gewesen sei. Alle Parteien hätten, wie die Geschichte zeige Königs- und Kaiser-Mörder gehabt. Als Redner sich darüber verbreiten will, welche Gründe die Anarchisten zu Verbrechen veranlassen, wird er vom Präsidenten unterbrochen. Merlino bittet zum Schluß die Geschworenen, Gerechtigkeit aber nicht Rache zu üben, und dem Angeklagten mildernde Umstände zu bewilligen. Der Verteidiger Martelli bittet um Nachsicht für den Angeklagten, der sich der ganzen Schwere seiner That nicht bewußt sei. Bresci's Verbrechen sei zu verurtheilen, seine Exaltation zu verstehen. Die sonstige gute Führung des Angeklagten heisse Mitleid. Nach einigen kurzen Worten Bresci's, der jagte: „Verurtheilen Sie mich, es ist mir gleichgültig, ich erwarte die nahende Revolution“, verließ der Präsident die einzige Schuldbfrage und läßt die Geschworenen zur Verurtheilung sich zurückziehen worauf alsbald das oben bereits mitgetheilte Urtheil verkündet wurde.

ierre, habe ich schon in meinem vorigen Briefe den Zweck dieser aus aufeinander geschichteten Dornbüscheln hergestellten langgezogenen Bauwerke erklärt. Die Sohle wird hinaufgepumpt und sidert langsam durch die Dornen, um so konsistenter zu werden. Dabei verduftet ein erheblicher Prozentsatz und erfüllt die Luft mit köstlicher Frische. Wer mit einer regen Phantasie begabt ist, mag sich auf eine der zahlreichen an den Grabirwerken angebrachten Bänke setzen und die Augen schließen, er wird dann den Eindruck haben, als ob die nordenfärdeste Seeluft athme. Mir ist's wenigstens so ergangen. Das Kurhaus mit seinen Anlagen ist auf zwei Seiten von Grabirwerken begrenzt und in Folge dessen ein natürlicher Inhalationsraum.

In der Richtung der Rheinpfalz, kurz vor dem Punkte, wo die kleine Aelz in die Nahe mündet, ragt die mit der Geschichte eng verknüpfte Ebernburg weit ins Land. Zwar sind ihre Mauern verfallen und von der starken Weste ist nur wenig übrig geblieben, allein da, wo ehemals der stolze Bau sich erhob, steht heute eine Restauration, die unter der Leitung des Restaurateurs von Ebernburg, Günther, steht der ein auf dem felsigen Grunde seines Besitztums wachsendes Tröpfchen im Keller hat, bei dessen Genuß jedem Weinkenner das Herz lacht. Von der Ebernburg genießt man einen herrlichen Blick in das Thal. Tief unter uns die Dächer des Bades Münster und das alte Ebernburg mit seiner hochinteressanten Kirche, in der im Jahre 1521 die erste Predigt in deutscher Sprache gehalten wurde, weit drüber in blauem Dunste verschwimmend die Höhen der Pfalz, links die finstere Altheimburg.

Ein dichtes Reh der Historie umspannt die alten Mauern. Die Stürme des dreißigjährigen Krieges umrauten sie und manche Stunde des Schreckens zog für die Befugung des Platzes herauf, bis er endlich in Schutt und Trümmer sank. Es wird angenommen, daß die Ebernburg von den salischen Kaisern zum Schutze ihrer Besitzungen im elften Jahrhundert erbaut worden sei. Ob man damit das Richtige getroffen, kann ich nicht ent-

Vom Tage.

Das deutsche Hülfskomitee für Ostasien hält am 31. August, Vormittags 11 Uhr, eine Sitzung im Reichstagsgebäude ab. Die Kaiserin hat ihr Erscheinen zu derselben zugesagt. Außerdem werden Delegirte aus allen Theilen Deutschlands zur Theilnahme an der Sitzung in Berlin eingeladen. Auch das Kriegs-Ministerium und das Reichs-Marineamt haben Delegirte für diese Sitzung ernannt. — Eine städtische Sedanfeier findet in diesem Jahre nach dem vorjährigen Beschluß des Magistrats in Berlin nicht mehr statt. Nur in den städtischen Gemeindefschulen wird ein feierlicher Akt begangen werden. — Ueber die Beilegung von Staatsbeamten an der Verwaltung von Konsumvereinen finden gegenwärtig genauere Erhebungen innerhalb der Dienstbereiche der verschiedenen preussischen Ministerien statt, veranlaßt durch die wiederholten Beschwerden, welche hauptsächlich den Kreisen der Handwerker und kleinen Kaufleute, Ladenhalter oder Krämer entkamen und in dem förmlichen Anträge gipfeln, ein unbedingtes Verbot aller Beilegung an der Verwaltung von Konsumvereinen an die unterstellten Beamten zu erlassen. — Wie die „National-Zeitung“ erfährt, ist der Gesandte Mumm von Shanghai in Shanghai eingetroffen. — Der Pfarrer Volponi von San Sebastian in Rom wurde wegen Verherrlichung des Königs- und Kaiser-Mordes zu 8 Monaten Zuchthaus verurtheilt. — Die Buren-Deputation ist von Petersburg über Berlin nach Holland abgereist.



Von den Kaisergräbern in Speyer. Ueber den Fortgang der Arbeiten wird aus Speyer berichtet: Unter großer Spannung aller Anwesenden, unter denen Regierungspräsident Freiherr v. Welfer, Bischof Dr. v. Ehrler und das gesammte Domcapitel von Speyer sich befanden, wurden die beiden am meisten nach Süden unter oberen Deckplatten gelegenen Gräber der Salier-Reihe eröffnet. Unter den schweren Deckplatten lagen je in einem gesonderten Sandstein-Sarkophag zwei kaiserliche Leichen, wenn auch stark vermodert, so doch in unberührtem Zustande. Zu Häupten einer jeden Leiche lag eine große, aus Kupferblech gefertigte, mit einem Stirnkreuz und drei Lilien gezierete Grabtrone. Die auf der äußersten Südseite gelegene Krone, die niedriger als die nebenanliegende ist, enthält die deutsche Aufschrift: Gisella Imperatrix R(omanorum). Die der Leiche zu Häupten gelegene große Bleiplatte bezeugt durch ihre Inschrift, daß wir es mit der Leiche der Kaiserin Gisela, der Gemahlin Konrads II., zu thun haben. Die kleinere Bleiplatte in dem nebenan nach Norden gelegenen Sarkophag läßt in der darin enthaltenen Leiche mit Sicherheit den Kaiser Konrad II., den Gründer des Speyerer Doms, erkennen. Die vollständige Befreiung der Inschriften ist den nächsten Tagen vorbehalten. Die Erdarbeiten haben die Freilegung der Salier-Reihe nach Norden wesentlich gefördert. Ob hier eine theilweise Zerstörung stattgefunden hat, wird in den nächsten Tagen festgestellt werden.

Entschädigung eines unschuldig Verurtheilten.

Ein Jahr lang unschuldig im Zuchthaus gefesselt hat der Arbeiter Drescher aus Fulda. Im Jahre 1898 wurde Drescher von der Strafkammer des Landgerichts zu Fulda wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit unter Anschluß mildernder Umstände zu einer Zuchthausstrafe von anderthalb Jahren verurtheilt. Er leugnete beharrlich, das ihm zur Last gelegte Verbrechen verübt zu haben; aber die vorgebrachten Belastungsmomente wurden für ausreichend zur Verurtheilung erachtet. Drescher hatte gegen dieses Urtheil Revision eingelegt, die jedoch verworfen wurde. Es gelang ihm nun, neues Beweismaterial beizubringen, auf Grund dessen er die Wiederaufnahme des Verfahrens durchsetzte. In der erneuten Verhandlung wurde er von Strafe und Kosten freigesprochen, so daß er das Zuchthaus, in dem er bereits ein Jahr zugebracht hatte, verlassen konnte. Wie verlautet, soll nun Drescher als Entschädigung für das Jahr unschuldig verbliebter Strafhast einen Betrag von 500 Mark erhalten.

scheiden, sicher ist aber, daß wir es in der Ebernburg mit einem der interessantesten Bauwerke zu thun haben, deren Ruinen in deutschen Gauen die Vergtuppen zieren. Ist doch mit ihr der Name eines Franz von Sickingen und eines Huttens aufs Engste verknüpft. Ihnen hat man denn auch auf einem Absatz des Bergfels ein mächtiges Standbild errichtet, das vor einigen Jahren enthüllt worden ist. Huttens, der Mann der Feder, hält eine Rolle in der erhobenen Rechten und schreitet, wie belehrend, neben seinem Freunde her, sich leicht auf dessen gepanzerte Hüfte stützend. Sickingen, dessen trohig-kühnes, geistvolles Antlitz verräth, daß er sich für des Freundes Ideen begeistert und jegliches Hinderniß aus dem Wege zu räumen gefonnen ist, greift an sein breites Schwert. Das Werk ist hervorgegangen aus den Händen des Meisters Caner in Kreuznach.

In dem schmucken Restaurationsgebäude ist manche Restauration aufgestellt. Sickingen's Becher ist geeignet, das Interesse in gleicher Weise zu wecken wie Brachistide alter Truben und ein Schrant, den ich am liebsten gleich mitgenommen hätte.

Noch einmal schweift dann unser Blick von diesem historischen Boden weit hinaus ins Land. Die Sonne ist im Scheiden und ihre Strahlen vergolden die Höhen, die zu uns herübergrünen. Drunten im Thale verstreut allmählich das Geräusch und der Abend webt leise seine Schleier über Bad Münster, dieser wiehlichen Perle des romantischen Nahehales. Noch einmal klingen die Römer, gefüllt mit dem auf in sturmbelegter Zeit so heiligemstrittenen Boden gewachsenen Wein, zusammen, dann wenden wir uns zum Abschied und der Mond leuchtet uns mit Fürsorge den Pfad hinab, der sich in Windungen zu Thale schlängelt.

Neues Wort.

„Wie lange rubirt Ihr Sohn bereits auf der Hochschule?“ „Ach Gott, achtzehn Semester a la matire der Rheinischen!“

Ueber die Weinbergflächen der einzelnen preussischen Gemeinden bringt die „Statist. Corr.“ eine Zusammenstellung, der wir Folgendes über die Gemeinden, die den stärksten Weinbau haben, entnehmen. Obenan steht die Stadt Grünberg in Schlesien mit 650 Hektar Weinbergen; dann folgen die Städte Kreuznach mit 480 und Altheimer mit 275 Hektar. Langenlonsheim, Kreis Kreuznach, hat 260, Heltingen-Neudorf, Kreis Berncastel, 197, Heddesheim, Kreis Kreuznach, 180 Hektar. Dann folgen vier Gemeinden im Rheingau, nämlich Rüdesheim mit 184, Geisenheim mit 173,5, Borch mit 160 und Winkel mit 156 Hektar. Gaus im Kreis St. Goarshausen hat 154, Wittingen, Kreis Gollers, 150, die Stadt Eltville ebenfalls 150, die Stadt Boppard 142, Dettlich im Rheingau 138, Laubenheim, Kreis Kreuznach, 136, Wittingen, Kreis Saarburg, 130, Gochheim 129, die Stadt Büllichau in der Mark 125, Gattenheim 119, Camp, Kreis St. Goarshausen, 118, die Stadt Oberwesel 113,5, Elmlich, Kreis Zell, 111, Reil, Kreis Wittlich, 111, Erbach und Hallgarten im Rheingau je 110, Lauterbach, Kreis Neuwied, 110, die Stadt Bacharach 110, Arndt, Kreis Wittlich, 106, Graach-Kaulenbach 104, Wallhausen, Kreis Kreuznach, 100 und Steeg, Kreis St. Goar, 100 Hektar. Im Ganzen giebt es also 32 Gemeinden mit einem Weinbau von 100 Hektar und mehr. Viele Gemeinden, deren Namen in den Kreisen der Weintrinker einen guten Klang haben und deren Weine überall verbreitet sind, wenn man den Weintrinkern Glauben schenkt, haben nur eine geringe Weinbaufläche. Wir heben hervor: Johannisberg mit 65 Hektar, Wehlen mit 65, Ahmannshausen 63,5, Niederemmel 60, Erden 62, Rasel 45, Drohn 40,5, Rancem 36, Walvern 30, Ayl 30 und Ruwer-Maximin 12 Hektar.

Eisenbahn-Zusammenstoß. Zwischen Basel und Konstanz, auf der Station Hegne, ereignete sich am Mittwoch Nachmittag ein Zusammenstoß. Drei Personen wurden getötet, nämlich Fischbühl-Ball-Konstanz, Kohler-Reustadt und Fr. Luz-jah-Monculso (Italien). Die Eltern der Dame, früherer Grischaber, ein Hochzeitspaar aus Ludwigshafen, eine Engländerin und vermutlich Frau Kohler wurden schwer verwundet und liegen theils im Kloster Hegne. Außerdem sind noch etwa 15 leichtere Verletzungen zu verzeichnen.

Der Schuhmann auf der Weltausstellung. Auch die Pariser Schuhleute haben die Weltausstellung besucht, nicht etwa nur mit ihren Personen als Wächter der Ordnung, sondern mit einer Statistik, die für ihren Beruf nicht wenig ehrenvoll zu sein scheint. In den letzten zehn Jahren haben die Pariser Polier in der Zahl von 11 446 dasjenige geleistet, was sie selbst in ihren Angaben mit „Thaten des Muthes oder der Aufopferung“ bezeichnen. Diese sind noch besonders namhaft gemacht und vertheilt sich folgendermaßen: 2509 Räumungen wildgewordener Pferde, 1016 arreirte Uebelthäter, 92 arreirte Töbische, 85 erschlagene tolle Hunde, 390 gelöschte Brände, 83 Rettungen bei Bränden, 120 Rettungen aus der Seine, 142 Rettungen auf der Straße, 4100 verschiedene verdienstliche Thaten, für die eine Belobigung erfolgte, 2410 Verwundungen im Dienste. Unter den letzteren hatten 28 den Tod und 16 dauernde Arbeitsunfähigkeit zur Folge. Da die Zahl der Polizisten in Paris 8000 beträgt, so ergeben sich die Gefahren des Berufes in folgenden Verhältniszahlen: Der Tod droht etwa einem vom Tausend, Verletzungen ohne gänzliche Arbeitsunfähigkeit zwei und Verwundungen ohne dauernde Schädigung über 301 vom Tausend. Die Statistik würde vollständig sein, wenn nicht hinzugefügt werden würde, daß die 11 446 verdienstlichen Thaten mit einem Kreuz der Ehrenlegion, 12 ehrenvollen Erwähnungen und 880 Rettungsmedaillen belohnt wurden. Merkwürdig ist dabei allerdings der Umstand, daß in der obigen Zusammenstellung nur etwa 350 Retter verzeichnet sind, also noch nicht einmal die Hälfte der Zahl der verliehenen Rettungsmedaillen.

Der höchste Aufstieg eines Papierdrachens. Bis zum Monat September 1899 hatten die Papierdrachen, die das Observatorium von Blue Hill in den Vereinigten Staaten, zu wissenschaftlichen Zwecken aufsteigen ließ, die höchste Höhe erreicht (3800 Meter), die jemals von einem Papierdrachen erreicht werden konnte. Am 17. September 1899 aber erhob sich ein Papierdrachen des Observatoriums für dynamische Meteorologie in Trappes bei Versailles bis zu einer Höhe von 4300 Metern. Der Ruhm dieses französischen Drachens erregte natürlich den Neid der amerikanischen Drachen, und sie haben jetzt glücklicherweise den Rekord gebrochen. Wie Herr L. Roth, Direktor des Observatoriums zu Blue Hill, mittheilt, stieg am 19. Juli 1900 ein Meteorograph, der von sechs tandemartig verbundenen Papierdrachen getragen wurde, bis zu einer Höhe von 613 Metern auf. Diese Höhe geht über die des Mont Blanc hinaus und ist bis jetzt von keinem Ballon erreicht worden, der in den Vereinigten Staaten zu wissenschaftlichen Zwecken aufstieg.

Zu Lande nach China. Die hohe Entwicklung unserer Verkehrsmittel läßt immer mehr die Räume des Erdballs zusammenrücken. Entfernungen und Zeit bilden kein Hinderniß mehr für die intimere Verührung der Völker und einen regeren Welter- und Gedankenaustausch. Heute liegt China für unsere vorgebrachten Empfindungen noch am anderen Ende der Welt. Eine Gefährt durch den Kanal von Suez dauert etwa 35 Tage bei 1800 Mark Reisefkosten. Mit dem vollständigen Ausbau der Suezkanal-Bahn würde man von Moskau bis Wladivostok oder von London nach Shanghai nur 16 Tage erfordern und der ersten Klasse 600 Mark kosten. Gegenwärtig läßt sie sich bereits in 23 Wochen bewältigen. Dabei legt die Bahn nur durchschnittlich 30 bis 37 Kilometer in der Stunde zurück. Wenn in der Folge der Entwicklung europäischer Fahrgegeschwindigkeiten angenommen haben wird, werden die Flüge nur wenig mehr als eine Woche erfordern.

Wierlinge. Von vier munteren Knaben wurde dieser Tage die Frau eines Arbeiters zu Zarnowka bei Gelsen i. N. entführt. Der mehr als glückliche Vater übt z. Z. als Reservist am Infanterieregiment Nr. 140 in Jowraglav und erhielt von dem Regimentskommando einen mehrtägigen Urlaub. Vater und Kinder befinden sich ausnahmsweise wohl, nach welchem Gutachten dürften alle vier jungen Weltbürger an dem bleiben.

Bermischte Nachrichten. Das Reichsgericht in Leipzig hat die Revision des am 23. Juni vom Potsdamer Schwurgericht zum Tode verurtheilten Giftnörders Janide in einem Punkte für begründet anerkannt, das Urtheil aufgehoben und den Prozeß in die erste Instanz zurückverwiesen. — Bei Quatino (Tessin) kyppte ein Rachen mit vier Männern um, welche Schwemmhölz aus dem Tessin fischen wollten. Alle vier ertranken. — Die Hinterbliebenen der bei dem Eisenbahn-Unglück bei Castel Gineleo getödteten Personen und die Verwundeten haben bei der Direktion der Meridionalbahn Schadenersatzansprüche in der Gesamthöhe von 15 Millionen Mark geltend gemacht. Da von den Verwundeten noch zwei gestorben sind, so beträgt die Zahl der Todten 16, der Schwerverwundeten 29, der Leichtverwundeten 8.



Aus der Umgegend.

1 Wallau, 29. August. Am verfloffenen Montag gedachte ein gewisser Abel aus Dorchheim sich hier in den Besitz einiger Zehrpennige zu setzen, indem er in einigen Häusern eine Ente zum Verkauf anbot, die er in Wiesbaden geschossen haben wollte. Noch ehe er sie an den Mann bringen konnte, wurde er von Herrn Gensdarmen Siebert abgefaßt und zur Bürgermeisterei geführt, wo ihm die Ente abgenommen und seine Personalien festgestellt wurden. Schon heute kam ein Mann von Delfenheim, welchem die Ente abhanden gekommen war. Abel, ein wegen Diebstahl vorbestrafter Mensch, wird nun wegen unerlaubt ausgeübter Entenjagd abermals mit den Gerichten in Konflikt gerathen. — Der Aufmerksamkeit des oben genannten Beamten ist es auch schon öfters gelungen, bei den Arbeitern der Drehschmähine manchen ausfindig zu machen, der dieses oder jenes auf dem Herdholz hatte und flechtbriesslich verfolgt wurde.

B. Widen, 29. Aug. Bei der gestern Nachmittag stattgehabten Verpachtung des in hiesiger Gemarkung gelegenen Domänengutes im Flächeninhalt von 40 Morgen wurden wieder ganz enorm hohe Preise geboten. — Am kommenden Dienstag, 4. September, wird ein Eskadron des Hess. Dragoner-Regiments No. 23 zur Cinquantiertierung hier eintreffen und ist die Lieferung der Fournage für die Pferde heute öffentlich im Rathhauseaal vergeben worden. — In fast allen Lagen der hiesigen Weinberge findet man schon weiche Trauben.

Z. Kassel, 30. Aug. In einer Wirtschaft, gegenüber dem Bahnhofe gelegen, geriet gestern Abend eine Anzahl hier zur Kirchweih anwesender Budenbesitzer beiderlei Geschlechts aneinander, so daß die Polizei einschreiten und einige Verhaftungen vornehmen mußte.

Ch. Eltville, 29. Aug. Am verfloffenen Sonntag fand in Hallgarten, wie bereits angekündigt, eine Bezirksübung der Feuerwehrrath statt. Sie wurde von Herrn Oberbrandmeister C. Graß in Eltville abgenommen und nahm einen glänzenden Verlauf. Die Wehren Kiedrich, Oberwalluf, Eltville, Erbach und Dattenheim waren mit ihren Capellen erschienen. Der Festplatz war von der Fürstlich v. Bismarck'schen Verwaltung unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Fest verlief bei guter Theilnahme in der schönsten Weise.

Hd. Hanau, 29. Aug. Bei dem mit der Kinderheilanstalt in Bad Orb verbundenen Pensionat wurde vom Regierungs-Präsidenten angefragt, wieviel Betten für verwundete und erkrankte Krieger aus China bereit gestellt werden können. Die Antwort lautete, daß 70 Betten Mitte September zur Verfügung stehen können.

V. Limburg, 29. August. Am Sonntag den 2. Sept. feiert der ehemalige Landtagsabgeordnete für Brühl-Bittburg Hr. Detan Jbach in Bilmac sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum. Von den im Jahre 1850 in der Diözese Limburg geweihten 18 Priestern leben nur noch die Herren Jbach und Laur-Montabaur.



Wiesbaden, 30. August.

Die Dienstwohnungen für unsere Straßenbahner.

Wir haben schon wiederholt Gelegenheit gehabt, die traurige Lage unserer Straßenbahn-Unterbeamten zu beleuchten und namentlich auf die aufreibende Dienstzeit hinzuweisen, die dem Personal hier zugemutet wird. Da trat dann im Laufe der Zeit die Umwandlung des Betriebes in einen ausschließlich elektrischen ein, es waren, um dem neuen Betriebe Rechnung zu tragen, zuvor in Biedrich eine ganze Anzahl neuer Bauwerke als Wagendepots errichtet worden und schon hatte es den Anschein, als ob die Direktion der Südb. Eisenbahn-Gesellschaft in einer ganz ungewohnten Anwendung sozialer Menschlichkeit auch daran denken wollte, nicht nur ihre Motortwagen, sondern auch ihre lebenden Maschinen, nämlich ihre Wagenführer und Schaffner, in einer halbwegs angemessenen Weise unterzubringen: Allen Ernstes wurde das Projekt ins Auge gefaßt, unmittelbar neben den Remisen eine genügende Anzahl Dienstwohnungen für die Unterbeamten einzu-

richten, damit diese, nach ihrem erschöpfenden 14-16-stündigen Dienst nicht mehr gezwungen sind, in später Nachtstunden den schier endlosen Weg von Biedrich nach ihren an der Peripherie von Wiesbaden gelegenen Wohnungen zu Fuß zurückzulegen. Das Terrain war bereits angekauft, es liegt neben den Wagen-schuppen. Dieser Plan war sehr schön. Er schien der Direktion vielleicht sogar zu schön, denn in letzter Stunde hat man sich, wie uns mitgeteilt wird, wieder eines „Besseren“ besonnen. Der Bau von Dienstwohnungen auf dem hierzu schon angekauften Terrain wurde fallen gelassen, oder, wie man zu sagen pflegt, „zur Zeit“ für nicht angebracht gehalten. Gründe naheliegend!

Was diese „Verlängerung“ für die Unterbeamten zu bedeuten hat, ist den weiteren Kreisen des Publikums, das über die trostlosen Dienstverhältnisse der stets bescheidenen Beamten ziemlich wenig unterrichtet ist, natürlich nicht klar. Jene Leute, die einen überaus ermüdenden, zumindest 12, meist jedoch 14 bis 15-stündigen Tagesdienst zu erledigen haben, werden also auch in Zukunft am grauen Morgen den Weg von Wiesbaden nach Biedrich zu Fuß zurückzulegen haben und sie sind, wenn sie dann um 12 Uhr oder 11 Uhr Nacht mit der letzten Tour endlich fertig sind, abermals gezwungen, von Biedrich nach Wiesbaden zu Fuß zurückzulaufen, um schließlich um 12 Uhr Morgens erst wieder daheim anzukommen und bis 5 Uhr früh sich der Ruhe hingeben zu können. Dann heißt's wieder aufstehen und das Tageswerk von Neuem aufnehmen.

Wir wissen ja allerdings ganz genau, daß die Direktion sich dagegen verwahren wird, ihr Personal nicht in geblühlicher Weise zu berücksichtigen und daß sie wohl auch ihre Bereitwilligkeit betonten dürfte, alles zu thun, was nur angänglich ist, um den Dienst zu erleichtern, und ihr Entgegenkommen an den Tag zu legen. Wir wollen nun heute dieser zu gewärtigenden Erklärung zuvor kommen und der Direktion einen Vorschlag unterbreiten, durch den sie ihr Wohlwollen für ihre Beamten rasch und leicht dokumentieren kann. Wie uns bekannt ist, haben die Schaffner und Wagenführer schon lange die Bitte vorgebracht, es möchten zur frühen Morgen- und zur späten Abend-Stunde, wenn das Personal, das fast ausnahmslos in Wiesbaden wohnt, den Weg nach und von den Remisen zu Fuß zurückzulegen hat, ein oder zwei Dienstwagen zur Verfügung gestellt werden, welche die Beamten von hier nach Biedrich oder Abends zurück befördern und ihnen nicht nur die fünfstündige Zeit, sondern auch die Strapazen des unfreiwilligen Spazierganges ersparen könnten. Die Direktion kann zu diesem Entgegenkommen sehr leicht sich entschließen, denn es werden sich gewiß jene ein oder zwei Wagenführer hierzu finden, die gegen Bezahlung ihrer Uebereitschaft ihre Kollegen des Morgens abholen und des Nachts wieder heimführen. Die Kosten also sind so gering, daß den Herren Verwaltungsräthen die Dividende deshalb gewiß nicht schmälert würde und das ist doch schließlich, — wir wollen nur mal offen sein, — die Hauptsache.

Daß die betreffenden Beamten um diese Erleichterung schon sehr lange gebeten und gebittet haben, obne daß ihrem Wunsche Rechnung getragen wurde, ist ja freilich befremdlich. Nun aber, da sich in Wiesbaden auch eine Zeitung gefunden hat, welche dieser — Schwerkörigkeit durch eine öffentliche Erörterung abzuwehren sucht, zweifeln wir gar nicht daran, daß die Direktion ihre bekannte Beamtenfreundlichkeit sehr bald von Neuem wieder durch die That, das heißt, durch Berücksichtigung dieses billigen Ersuchens betätigen wird. Und thut sie dies trotzdem nicht, nun, dann haben die heutigen Zeilen immerhin ihren Zweck erfüllt. Das Publikum, das bisher so gleichgültig für seinen Großen sich befördert ließ, wird mit der Zeit vielleicht doch ein Interesse daran finden, nicht nur von dem Fahrplan unserer Straßenbahn, sondern auch von gewissen Rekruten dieses Verkehrsministeriums unterrichtet zu werden, das alljährlich so reichliche Reingewinn abwirft.

Töbischer Sturz.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Nacht in einem Hause der Steingasse. Der Dienstmann Nr. 1, Herr Fr. Wolf, Steingasse 1 wohnhaft, begab sich gestern, nachdem er um Mitternacht heimgekehrt, mit einem Wackellicht nochmals auf die Treppe. Als bald darauf vernahmen Hausbewohner einen dumpfen Schlag. Sie mähren diesem Geräusch indeß keine Bedeutung bei. Erst als man am Morgen das Haus öffnete, bot sich ein entsetzlicher Anblick. Herr Wolf lag leblos im Hausflur mit zertrümmerten Gliedmaßen. Der Gebäuherwerthe war die Treppe herabgestürzt und so unglücklich gefallen, daß er auf der Stelle todt liegen blieb. — Der Vorfall ist umso mehr zu beklagen, als Wolf verheiratet war und eine unterförmige Familie hinterließ. Polizeibehörde ist sofort eine Untersuchung angeordnet worden, um festzustellen, welche Umstände die tödliche Verunglückung herbeigeführt oder begünstigt haben können. — Es sei noch erwähnt, daß der Vater des Verunglückten gleichfalls Dienstmann ist und zur Zeit seine Thätigkeit in Wiesbaden auch noch ausübt.

Niederländisches National-Concert.

Wir machen darauf aufmerksam, daß morgen, Freitag, anlässlich des Geburtstages der Königin Wilhelmine der Niederlande ein Niederländisches National-Fest-Concert, verbunden mit bengalischer Beleuchtung, im Curgarten stattfindet. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind alle Karten am Eingange vorzulegen.

Standalöse Thierquälerei.

Heute Morgen fuhren zwei Fuhrleute mit einem von einem Pferde bespannten Rekrutwagen den Feldweg an der Schwalbacherbahn entlang. Trotzdem das Pferd willig und ruhig ging, schlugen die beiden Knechte mit ihren Peitschen fortwährend auf das arme Thier los. Das Pferd wurde durch diese rohe Behandlung widerspänstig und Wies schließlich mitten im Felde stehen. Ein Augenzeuge, dem wir die vorstehende Mittheilung verdanken, bemähte sich, die beiden Knechte von der Mißhandlung abzuhalten. Da ihm jedoch dieses nicht gelang und er selbst noch bedroht wurde, holte er einen Polizisten, welcher die Namen der beiden Thierquäler feststellte. Das Fuhrwerk soll dem Fuhrunternehmer Ditt in der Biedricherstraße gehören. Die beiden Knechte, von denen der eine kaum 15 Jahre alt sein soll, werden ihrer verdienten Strafe entgegensehen.

Obstversandt. Noch nicht zur Reise gelangte Pfämen werden in diesen Tagen von Hochheim aus in Massen sendungen exportiert. Auswärtige Käufer erlebigen größere Abschlüsse, wobei der Centner von 3.50—4 Mark ab hier zu stehen kommt. Die Sendungen gehen theils nach Frankfurt für Engros-Verkäufer, zum großen Theil aber auch über Bissingen nach dem Ausland. Bekanntlich ist alljährlich nach dem hiesigen Obst große Nachfrage.

Unfall. Der 24jährige Fuhrmann Philipp Brühl wollte gestern Nachmittag einem Kollegen beim Sandholen behilflich sein, dabei wurde sein eigenes Pferd unruhig infolge dessen der Wagen umkippte und auf B. fiel, der dadurch Verletzungen am linken Arm und in der Seite erlitt, die seine Aufnahme in das Krankenhaus nöthig machten.

Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit. Wir erhalten folgende Mittheilung: „Mit Samstag, 1. September, beginnt die Kasse ihre Thätigkeit. Die Mitgliedsbücher werden mit diesem Tage verausgabt gegen das Einschreibegeld von 50 Pfg. Gleichzeitig können Einlagen zur Kohlenlieferung im nächsten Jahre gemacht werden. Diese Einlagen sollen bei wöchentlichen Zahlungen 50 Pfg., bei monatlicher Zahlung 2 Mk. 20 Pf. für jede gewünschte Fuhr betragen. Stellt der Einkaufspreis sich billiger, so erhalten die Mitglieder das Mehr zurück, sowie ihren Antheil an den durch Zinsgewinn und sonstige Vortheile erzielten Ueberschüssen je nach dem Grade ihrer Theilnahme. Der Vorstand wird bemüht sein, nicht allein so billig als möglich einzukaufen, sondern will auch nur Kohlen erster Güte liefern. Die vor einigen Wochen in Frankfurt a. M. stattgehabte Konferenz von ca. 50 Kohlenkassen hat einen Ausschuss eingesetzt, welcher gegenwärtig in Unterhandlungen mit dem Kohlenhändler steht. Da diese Kohlenkassenvereine (die Wiesbadener wird sich ebenfalls anschließen) einen Jahresbedarf von 1½ Millionen Centnern Kohlen hat, so dürfte ein günstiges Resultat in Aussicht stehen, gleichviel ob das Kohlenhändler der Lieferant sein wird oder andere d. s. s. selbst nicht angehörig. Jedemfalls wird aber erreicht werden, daß der Zwischenhandel der Kohlenpreise nicht nach Belieben in die Höhe schrauben kann. Diejenigen, die sich der Kohlenkasse anschließen, werden nur Vortheile von derselben haben. Eine baldige Beitrittserklärung ist daher rathsam, ganz besonders aber für Minderbemittelte, welchen durch die Einzahlung in Form von Mitgliedsbeiträgen es leicht gemacht ist, für die Zukunft zu sorgen. Das Kassendirektorat befindet sich Schulgasse 5, bei Herrn P. H. F. a. u. f.“

Im Reichstheater. Das sich während des abgelaufenen Monats einer selten erfolgreichen Periode zu erfreuen hatte, verabschiedet sich heute und morgen das bisherige treffliche Artisten-Ensemble, um einer Schaar neuer Kräfte vom 1. September ab das Feld, oder besser gesagt, das „Brett“ zu räumen. Gewiß hat Herr Direktor Söllner auch diesmal wieder verstanden, Zugkräfte hervorragenden Ranges für sein wacker emporblühendes Vergnügungsbetriebsunternehmen zu gewinnen; manches Mitglied sieht man aber trotzdem nur ungern scheiden! — Es war eben diesmal alles durch erste Darsteller vertreten, jedes Fach hatte seine Glanznummer und das Publikum fand allabendlich seine wahre Freude daran, Leistungen zu sehen, die man bisher, offen gestanden, wohl in einem großen Varietee, nicht aber in dem Wiesbadener Reichstheater gewohnt war. Umso erfreulicher ist es ja auch, daß das Publikum diesen Fortschritt wohl zu würdigen wußte und daß Herr Direktor Söllner in den allabendlichen Vorstellungen in den Häusern eine gerechte Belohnung für seine Anstrengungen erblicken konnte. — Besonders lebhaft wird es unter diesen Umständen natürlich heute und morgen Abend in den Reichshallen hergehen, wo, wie schon erwähnt, die gegenwärtigen Kräfte zum letzten Mal auftreten. Freilich nur in dieser Saison zum letzten Mal. Denn, wie verlautet, hat Herr Direktor Söllner die Hauptanziehungskraft des gegenwärtigen Programms, Frl. Ely Choffart, jezt bereits für die nächstjährige Saison zu abermaligem Auftreten verpflichtet. Frl. Choffart war diesmal, allgemeinen Wünschen entsprechend, ohnehin „prolongirt“ worden, aber sie hat, was nicht oft vorkommen pflegt, trotz Prolongation an ihrer Anziehungskraft nicht nur nichts eingebüßt, sondern nun, nachdem auch weitere Kreise auf sie aufmerksam gemacht sind, an Werthschätzung sogar gewonnen. Man hat die gesanglichen Talente und den sprudelnden Humor der jungen Künstlerin, die von Wiesbaden aus auch an eines der ersten Berliner Varietees engagirt wurde, hier richtig zu würdigen gewußt und sie allabendlich mit einem Beifall ausgezeichnet, wie er nicht nur ihr, sondern in zweiter Linie auch Herrn Direktor Söllner zu gönnen war. — Nächste Frl. Choffart hat freilich nicht minder Frl. Lotte Rende durch ihr humoristisches Vortragstalent die Wiesbadener zu entzünden verstanden. Erfreulicher Weise wurde denn auch Frl. Rende für weitere vierzehn Tage verpflichtet. — Aber auch manches andere Mitglied des gegenwärtigen Ensembles, das nunmehr scheidet, verdient heute und morgen nochmals gesehen und gehört zu werden!

Haertel'sches Conservatorium. Wie wir erfahren, veranstaltet Herr Musikdirektor Rich. Haertel Mitte September einen Vortrags-Abend. In demselben werden wir einen aufstehenden Gesangsstern zu hören bekommen und zwar Fräulein Gertrud Zinnar (Alfistin) aus Frankfurt a. M. Die junge Dame verfügt über eine wohl- und vollklingende, vortrefflich gebildete, dabei rein und sicher ansprechende Altstimme. Sie erregte in einigen Concerten in Frankfurt großes Aufsehen. Im Verein mit Frl. Zinnar wird Herr Direktor Haertel, der uns als bedeutender Violinvirtuose hinreichend bekannt ist, und die Klavier-Virtuosin Fräulein Elisabeth Viegner in dem Concerte mitwirken, so daß daselbst sich zu einem Kunstgenusse ersten Ranges gestalten wird. — Wir machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß das neue Trimester am 1. September beginnt und Herr Direktor Haertel Anmeldungen in seiner Wohnung, Moritzstraße 28, Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr entgegen nimmt.

Residenztheater. Der Villetverkauf zur Eröffnungsvorstellung ist im Zuge. „Colinette“, das Eröffnungsspiel, wird am Sonntag und Montag wiederholt. Am Sonntag Nachmittag wird das beliebte Lustspiel „Die Herren Söhne“ gegeben zu halben Preisen.

Valanzentliste. Die neueste Nummer der Valanzentliste ist erschienen und liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht auf.

Familien-Ausflug. Zu dem vom hiesigen Männer-Gesangsverein „Cäcilia“ am verfloffenen Sonntage unternommenen Familienausfluge nach Reudorf hatten sich trotz der zweifelhaften Witterung am Vormittage eine stattliche Anzahl Vereinsmitglieder und Gäste am Rheinbahnhof eingefunden. Unter flotten Marschweisen der Hofmann'schen Kapelle war es ein Genuß die 2½ Stunden betragende Wegstrecke ab Chausseehaus bis Reudorf, unterbrochen durch eine 1stündige Rast im Restaurant „zum Hohenwald“ zu Georgenborn, zu durchwandern. In liebenswürdiger Weise war dem Verein auch der Durchzug mit Musik durch Schlangenbad von dem dortigen Babecommissar Herrn Oberst von Jhensfeld gestattet worden, zur ersichtlich angenehmen Ueberbrückung des zahlreich auf den Terrassen und Balkons erschienenen Curpublicums. Im Gasthause „zur Post“ in Reudorf, welches um 4 Uhr erreicht wurde, waren inzwischen noch eine Anzahl Gäste aus Wiesbaden über Eltville eingetroffen. Es wechselten nunmehr Chor und Einzelvorträge der Sänger und Humoristen, sowie flotte Tanzweisen des Musikcorps in bunter Reihenfolge mit einander ab und schwanden die Stunden leider allzu schnell bis zur Heimfahrt, welche um 9.25 Uhr mit Entzug der Straßenbahn zunächst als Eltville erfolgte. Dortselbst war für den Verein ebenfalls ein Entzug bereit gestellt worden und trafen die Teilnehmer um halb 12 Uhr wohlbehalten und mit dem Bewußtsein, einen vergnügten Tag bei der „Cäcilia“ verlebt zu haben, wieder in Wiesbaden ein.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

*** London, 30. August.** Aus Peking wird gemeldet: Die Amerikaner und ein Theil der Engländer besetzten die Mauern der Chinesenstadt, um einen eventuellen Angriff von Süden her zurückzuweisen. Der Fremden-Kirchhof ist in unerhörter Weise geschändet worden. Die Einzelheiten hierüber sind solcher Natur, daß sie nicht veröffentlicht werden können. Jeder Tag bringt neue Enthüllungen über die von den Chinesen verübten Schandthaten. Unter den Europäern herrscht allgemein die Ansicht, die Chinesen müßten eine exemplarische Strafe erhalten, damit das Volk sich zeitweilen daran erinnert. Man ist ebenfalls der Meinung, daß, wenn die Kaiserstadt nicht dem Erdboden gleich gemacht und der Palast nicht zerstört wird, die Chinesen dies als ein Zeichen von Schwäche auslegen würden, wodurch die Aussicht auf neue Unruhen noch vergrößert werde.

London, 30. Aug. Aus Shanghai wird vom 29. August gemeldet: Ein französisches Bataillon ist hier gelandet. Der englische General Great hielt eine Truppen-schau über die internationalen Truppen ab. — Aus Tientsin wird vom 29. ds. gemeldet: In der Umgegend ist Alles ruhig. Ca. 1000 Mann russische Truppen sind nach Peking abgegangen.

Der südafrikanische Krieg.

*** London, 30. August.** „Daily Mail“ meldet aus Pretoria: Zum ersten Male seit der Besetzung der Stadt durch die Engländer sind nunmehr einige Waaren hier eingetroffen. Präsident Krüger ist in Watermaal eingetroffen, wo er beabsichtigt, bis zum Ende des Krieges zu bleiben. — Privatnachrichten aus Südafrika berichten, daß der Krieg seit den letzten Gewaltthaten der Engländer einen außerst grimmen Charakter angenommen hat. Besonders die Zerstörung der Eisenbahnen hat die Buren auf's Heußerste gereizt und Alles deutet darauf hin, daß der Kampf weiter geführt werden wird. — Nach einer Kapstadter Meldung sind die jüngsten Erfolge des Generals De Wet, entgegen den englischen Meldungen, für die Buren günstig gewesen. General De Wet bemächtigte sich eines englischen Eisenbahnzuges, in welchem er 1 600 000 Frcs. und 30 000 Rasi-Uniformen erbeutete.

Berlin, 30. August. Um der jezt herrschenden Kohlennoth entgegen zu wirken, beabsichtigt, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, die preussische Regierung die Vergünstigung des Rohstoff-Tarifes d. h. des billigen Eisenbahntarifes auch den ausländischen Kohlen bei der Einfuhr und Beförderung im Staatsgebiete einzuräumen. Diese Maßregel würde unter den augenblicklichen Verhältnissen namentlich die Einfuhr englischer Kohle erleichtern.

Petersburg, 30. Aug. Zu Gunsten des Rothen Kreuzes wird demnächst eine Zuschlags-taxe von 5 Kopeken für Fahrkarten auf sämtlichen russischen Bahnen erhoben werden.

Verantwortliche Redacteure: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Lokales, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reffert, für Inserate und Reklamation: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Bureau: Luisenstraße 22.

Kassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9, Dr. Deltus, Westendstraße 1, Dr. Heß, Kirchgasse 29, Dr. Heymann, Kirchgasse 8, Dr. Jungermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Dammstraße 23, Dr. Lahnstein, Friedrichstraße 40, Dr. Lippert, Launstraße 53, Dr. Meyer, Friedrichstraße 39, Dr. Schrader, Stiftstraße 2, Dr. Schrant, Rheinstraße 40, Dr. Wachenhausen, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten Dr. Knauer, Wilhelmstraße 18; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Ricker jun., Langgasse 37; Dentisten: Müller, Wobergasse 3, Sander, Mauritiusstraße 10, Wolff, Middelberg 2. Majestät und Heilgeschäften: Klein, Neugasse 22, Schweißbäcker, Middelberg 16, Mathes, Schmalbacherstraße 3; Massengebrauch: Frech, Hermannstraße 4. Lieferant für Brillen: Tremm, Neugasse 15, für Bandagen etc. Firma A. Stoh, Sanitätsmagazin, Launstraße 2, für Medizin u. dergl. sämtl. Apotheken hier.

An unsere Leser. Infolge eines Abbruchs an unserer Rotationsmaschine erscheint die heutige und morgige Nummer des „Wiesbadener General-Anzeigers“ in unaufgeschrittenem Format und etwas verspätet. Wir bitten unsere werthen Leser deshalb um gütige Nachsicht.

Briefkasten.

Civis' Asmannshausen. Die Aufnahme gen. Artikels würde uns unbedingt eine Beleidigungsklage eintragen. Deshalb muß davon Abstand genommen werden. **M. B.** Erstatte Sie Anzeige wegen Betrugs bei der Kgl. Staatsanwaltschaft.

Der!
neueröffnete
Schuh-Bazar
von
Philipp Schönfeld,
Marktstraße 11, neben dem Königl. Schloß.
empfiehlt sein reich sortirtes Schuhwaarenlager.
Als besonders billig stelle ich zum Verkauf:
Für Herren: Prima Zug- und Hakenstiefel zu 5.50 Mk.
Feine Kalb. Zug- und Hakenstiefel zu 8.50 Mk.
Hochfeine Kalb. Zug- und Hakenstiefel zu 10.50—16 Mk.
Gelbe:
Hakenstiefel zu 6.50 Mk.
" " " 7.50
" " " 8.50
" " " 10.50
bis zu den hochfeinsten im Preise bis zu 16.—
Für Damen: Alle erdenklichen Arten in gelber und schwarzer Farbe.
Für Kinder: Von den kleinsten bis zu den feinsten, nur billige Preise.
Alle
zum Verkauf kommenden Stiefel haben eine ausgezeichnete Polsterung, ein schönes Aussehen, sind nur Prima Qualitäten, die der Waare entsprechenden Preise außerst billig.
Mainger Schuhbazar
von
Philipp Schönfeld,
Mainz, Wiesbaden,
Kl. Emmerichstraße 2, Marktstraße 11,
Kl. Emmerichstraße 2a, Goldgasse 17. 1891

Residenz-Theater.
Direktion: Dr. H. Rauch.
Samstag, den 1. September 1900.
1. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billetts gültig. Erst-Aufführung.
Novität! Colinette. Novität!
Lustspiel in 4 Akten von G. Penot und Gabriel Martin.
Uebersetzung und Bühnenbearbeitung von Alfred Palm.
In Scene gesetzt von Dr. H. Rauch.
Personen:
Ludwig XVIII. Graf von Schulte.
Der Herzog von Rouvray Otto Kienkerl.
Leon Marquis de Rouvray Otto Kienkerl.
Oberst a. D. eines Cavalerie-Regiments Ray Engelsdorf.
Collette, seine Frau Eliza Blafon.
Gräfin de Cintroy, Tante des Marquis Sofie Schenk.
Graf d'Albré, Chef des Geheimkabinetts des Königs Hans Sturm.
Der Chevalier de Fungiron Hans Ramuff.
Philipp de Cintroy, Betrüger des Marquis Richard Dietz.
Henri de Cintroy Paul Birch.
Marquise de Ventilly Eva Ham.
Comtesse de Mongicourt Jenny Goffen.
Alle Victorien, Schneiderin Käthe Erdolz.
Arlette, im Dienste des Marquis Albert Rosenow.
Fischer, Diener des Herzogs Ely Osberg.
Fremm, Diener des Herzogs Hermann Kunz.
Polizeigant Alwin Unger.
Hülffier des Königs Richard Trant.
Gesellschaft, Dienerschaft, Gen darmen.
Ort der Handlung: Paris. Zeit: Dezember 1815.
Kasseneröffnung 6½ Uhr Anfang 7 Uhr. End gegen 10 Uhr.

Telegraphischer Coursbericht
der Frankfurter und Berliner Börsen,
mitgetheilt von der
Wiesbadener Bank,
C. Bielefeld & Söhne Wobergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
Oester. Credit-Aktion	206.70	206.50
Disconto-Commandit-Anth.	173.40	173.40
Berliner Handelsgesellschaft	146.25	147.10
Dresdner Bank	146.10	146.—
Deutsche Bank	182.30	188.20
Darmstädter Bank	132.25	—
Oester. Staatsbahn	140.10	140.50
Lombarden	26.90	26.10
Harpener	178.90	178.75
Hibernia	201.20	201.—
Gelsenkirchener	192.40	191.75
Bochumer	188.—	187.30
Laurahütte	203.90	203.40

Tendenz: fester.

Sanatorium Ulm a. D. (G. m. b. H.)
unter Direktion von Dr. med. Hartmann, Franzosen
a. Spez.-Arzt f. Haut- u. Harnleiden.
Gicht, Rheumatismen, Ischias, Frauenkrankheiten, Hautkrankheiten (namentlich Psoriasis), Nervenschwäche, Gesichtsaus schläge, Krampfaderngeschwüre (Fussgeschwüre, offene Füsse) und ähnliche Leiden finden durch electrochemische Behandlung rasche naturgemäße Heilung.
Auf Wunsch ausführliche Auskunft. (Anfragen bitte Rückporto beizulegen.)

Auerbach (Hessen), Hotel und Pension zur Aue
Pensions-Prospekte und Führer gratis. Bes.: G. Dieffenbach.

Ernst Franke, Bahnhofstrasse

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 202.

Freitag, den 31. August 1900.

XV. Jahrgang

Haus Gerling.

Roman von Martin Behrend.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die Gesellschaft hatte sich in zwanglosen Gruppen aufgelöst, deren größere, aus Herren bestehend, sich um Hermine geschaart hatte. Das schöne Mädchen, das heute besonders vortheilhaft ausah, trug ein einfaches, geschmackvolles Kleid, das die herrliche Gestalt besonders vortheilhaft hob. Das Bewußtsein, zu gefallen, verlieh ihrer Stimme einen eigenartigen Reiz. Sie fühlte sich angenehm berührt, wenn ihr in jener taktvollen Art, wie sie feingebildeten Menschen eigen ist, eine Schmeichelei, sei es in Worten, sei es in dem Benehmen des Betreffenden, geäußert wurde. Sie fühlte sich als den Mittelpunkt der Gesellschaft, ohne daß sie darnach gestrebt hatte, es zu werden.

Selbstverständlich vergaß sie nicht die Pflichten, die ihr als Tochter des Hauses zutamen; und ohne sich aus der einen oder anderen Gruppe loszureißen, wußte sie es auf geschickte Art so einzurichten, daß sie bald hier, bald dort war.

Bei einer solchen Gelegenheit trat sie an einige Herren heran, unter denen sich auch der befand, weswegen sie vor einiger Zeit ihren Vater im Comptoir aufgesucht hatte, um dessen Entscheidung einzuholen, ob er, trotzdem er ihrer Mutter und ihr durchaus nicht sympathisch war, zu dieser Gesellschaft geladen werden sollte.

Dieser Herr nun, der zu einer der ältesten und angesehensten Kaufmannsfamilien der Stadt gehörte, und der in Folge dieser Zugehörigkeit und seiner Tüchtigkeit in merkanitischen Dingen ein großes Ansehen genoß, sprach laut und eindringlich auf die Herren, in deren Mitte er sich befand, ein.

„Sehen Sie, meine Herren,“ sagte er, „wir Alle haben unsere Traditionen. Unsere Verbindungen sind nicht von gestern auf heute geschaffen worden. Durch das Alter unserer Firmen, dadurch, daß unsere Vorgänger, in den meisten Fällen waren es unsere eigenen Vorfahren, durch viele, viele Jahre hindurch die Gelegenheit wahrzunehmen, sich geschäftlich zu betheiligen, sind wir auf einen Standpunkt angelangt, der, ich darf wohl auch in Ihrem Sinne sagen, ohne zu befürchten, daß man uns deshalb für arrogant hält, achtunggebietend genannt werden muß. Wir waren stets auf uns selbst angewiesen. Das Reich hatte bis vor gar nicht langer Zeit keine Kolonialpolitik getrieben; und ehe man im übrigen Deutschland eine Ahnung davon hatte, wie es in Afrika aussieht, hatten unsere Firmensöhne lange, lange vorher in diesem unwirthlichen Lande ihre Faktoreien. Ohne militärischen Schutz, ganz auf die eigene Kraft angewiesen, mußten wir, respektive unsere Vorgänger, das eigene Leben zu Markte tragen. Durch das Vorgehen der deutschen Regierung in Afrika ist das Land mehr und mehr erschlossen worden. Der Schutz, der den dortigen Deutschen jetzt wird, hat viele Kaufleute, die früher ganz andere Operationsfelder ausnützten, veranlaßt, ihre Unternehmungen nach dort zu verlegen, und Manche ernten dort auf verhältnismäßig leichte Weise, was uns schwere, gefährvolle Anstrengungen gekostet hat. Thatsachen beweisen, meine Herren. Die Firma Georg Thielen zeigt es am besten, wie man, auf den Schutz des Deutschen Reiches bauend, es in Afrika zu etwas bringt. Wie lange ist es denn her, daß der Inhaber dieser Firma seine Speculationen nach diesem Lande verlegte? Und doch hat er Erfolge über Erfolge.“

„Verzeihen Sie, Herr Bergen,“ unterbrach hier der Hausherr den Redenden, „Georg Thielen ist, wenn ich auch nicht leugnen will, daß die Verhältnisse in Afrika, jetzt, besonders für einen nicht mit großen Mitteln arbeitenden Kaufmann günstiger liegen als früher, doch ein umsichtiger, unternehmender Mann, der auch verschiedentlich großes commercielles Geschick bewiesen hat. Afrika ist jetzt ein Feld geworden, das zu bearbeiten viel leichter ist als früher, da die Regierung, wie Sie ja bereits sehr richtig bemerkt, dafür sorgt, daß der deutsche Kaufmann sich in diesem unwirthschaftlichen Lande durch eine starke Hand geschützt weiß. Aber, das ist ein Umstand, der meiner Ansicht nach, doch durchaus nicht zu beklagen ist. Wir, die wir dort seit vielen Jahren Handelsbeziehungen unterhalten, müssen das doch in erster Linie anerkennen.“

„Das thue ich auch“, warf der Sprechende von vornhin ein. „Das weiß ich“, fuhr der Hausherr fort. „Aber Ihnen ist es nicht recht, daß das Land nun auch solchen fruchtbar wird, die ihrer beschränkten Mittel wegen früher nicht daran denken konnten, sich dort zu betheiligen. Aber, c'est la guerre! Die Konkurrenz wird stets dort zu treffen sein, wo sie Aussicht hat, seinen Fuß zu fassen. Sie, Herr Bergen, sind in der glücklichen

Lage, auf breitem Wege marschiren zu können. Sie dürfen sich aber nicht wundern, wenn Andere ebenfalls danach streben, vorwärts und zwar so schnell wie möglich, vorwärts zu kommen.“

„Gewiß! Aber wissen Sie denn, daß Herr Thielen andere als legale Mittel anwendet?“

„Ich weiß es nicht. Aber ich kann mir nicht denken, daß bei einem so kleinen Capital, wie das ist, über welches dieser Herr verfügt, bei seinen Erfolgen unläutere Mittel nicht angewendet werden.“

Diese Worte machten auf Alle, die sie hörten, einen unangenehmen Eindruck. Am meisten war dieses bei Hermine der Fall. Sie war empört über eine solche Schmähung; und obwohl sie fühlte, daß es wenig angebracht sei, wenn sie als die einzige Dame und noch dazu als die Tochter des Gastgebers dem beleidigten eine Lektion erteilte, so konnte sie sich dennoch nicht beherrschen. „Herr Bergen“, wendete sie sich an diesen. „Ich kenne den Herrn, dessen Thun und Lassen Sie soeben besprochen haben, allerdings nicht. Aber wenn ich trotzdem für ihn eintrete, so geschieht das meiner Ansicht nach, mit eben so vielem Recht, wie Ihre Verbüchtigen in Betreff seines kaufmännischen Vorgehens geschehen. Daß das Capital, mit dem Herr Thielen operirt, nicht bedeutend ist, wenigstens nicht so bedeutend wie das der meisten Kaufleute, die in Afrika entweder ihre Niederlassungen haben oder dort auf andere Weise einen großen Kraftaufwand entwickeln, das festzustellen, ist ja nicht schwer, da man in kaufmännischen Kreisen ja in den meisten Fällen über die petuniären Verhältnisse der Concurrenten gut unterrichtet ist. Aber das berechtigt doch nicht, einen solchen Concurrenten die Berechtigung abzuspochen, sich ebenfalls zu betheiligen so viel er mag und kann, und sogar über seine Ehre den Stab zu brechen.“

Bergen war auf einen Angriff von dieser Seite am allerwenigsten vorbereitet; und sein Versuch, die Sache als eine leicht zu übergehende, abzutun, mißlang vollkommen; umsomehr, als Hermine von den ungeschickten Bemerkungen, die er jetzt machte, um sich aus der fatalen Lage heraus zu bringen, durchaus keine Notiz nahm, sondern sich befleißigte, die Erregung, die dieser Zwischenfall hervorgerufen hatte, wieder gut zu machen, indem sie geschickt das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken wußte, um sich dann sehr bald unter die übrige Gesellschaft zu mischen.

Diese Gelegenheit benutzten die Zeugen des kleinen Scharmügels, um sich ebenfalls an andere Plätze zu begeben, während Bergen eine Gelegenheit benutzte, das Haus, in dem er eine so fatale Niederlage erlitten hatte, zu verlassen.

Aus dem Musikzimmer brangen die vollen, herrlichen Töne einer Altstimme. Eine Dame sang eines jener zu Herzen gehenden Schubert'schen Lieder. Dorthin hatte man sich zurückgezogen.

Hermine gab sich ganz dem Zauber, den der Gesang auf sie ausübte, hin. Das that ihr gut nach der unangenehmen Situation, die umso nachhaltiger wirkte, als sie sich eingestehen mußte, daß sie diese heraufbeschworen hatte. Allmählich begann es in ihrem Innern ruhig zu werden. Der Gesang wirkte ungemein besänftigend auf sie.

Die Sängerin hatte ihren Vortrag zu Ende gebracht. Enthusiasmisch war Hermine auf sie zugeeilt, um ihren Dank für den gegebenen Genuß auszusprechen.

Da fühlte sie einen leisen Druck auf der Schulter. Als sie sich umwendete, stand ihr Vater in Begleitung eines jener Herren vor ihr, der Zeuge ihres Rencontres mit Bergen gewesen war. Eine Blutwelle stieg in Hermine's Gesicht auf. Sie streckte ihrem Vater beide Hände entgegen: „Verzeihe“, sagte sie zu diesem, „wenn mich mein Temperament dorthin zu einer unüberlegten Handlung hingerissen hat. Gewiß, ich hätte schweigen sollen. Jedoch die Art des Herrn Bergen war gar zu rücksichtslos.“

Schon halb entwaffnet durch die ehrliche Art erwiderte ihr Vater, leise mit dem Finger drohend: „Gewiß hast Du Recht, wenn Du das Benehmen des Herrn Bergen rücksichtslos nennst. Aber Du hättest dennoch bedenken sollen, daß er unser Gast ist. Wenn Du das gethan hättest, würdest Du geschwiegen haben. Ich sage Dir das deshalb in Gegenwart meines Freundes Hellmann“, und dabei deutete er auf seinen Begleiter, einen weißhaarigen Herrn, „um vor diesem, in dessen Gegenwart Du das Unrecht gethan hast, zu dokumentiren, daß ich mit Deinem Benehmen von vornhin durchaus nicht einverstanden bin. Und damit wollen wir die Sache abgethan sein lassen.“

„Ja“, bemerkte Hellmann, „lassen Sie die Sache nur erledigt sein. Aber zugleich gestatten Sie mir, Ihrem Fräulein Tochter zu sagen, daß sie, ohne Ihrer väterlichen Autorität zu

nahe treten zu wollen, doch ein ganz prächtiges Mädel ist.“

Der alte Hellmann hatte Hermine schon als Kind gekannt; und daß gerade er es war, der ihr solche Worte sagte, machte sie ungemein froh; und freudig lächelnd nickte sie dem alten Herrn zu, als dieser jetzt mit ihrem Vater weiter schritt.

Gerling machte seinem Begleiter leise Vorwürfe über sein Verhalten. Aber dieser legte ihm die Hand auf den Arm. „Lassen Sie nur gut sein, alter Freund. Sie sind ja doch stolz auf ihre Tochter und freuen sich im Grunde Ihres Herzens, daß sie den Bergen hat anlaufen lassen.“

„Nicht wahr“, wendete er sich an Franzius, auf den sie jetzt zuschritten, „Fräulein Hermine ist doch ein ganzer Mensch.“

Selbstverständlich beeilte sich dieser, die Frage aus vollster Ueberzeugung zu bejahen; und als Hellmann Gerling jetzt freies ließ und mit Franzius, ihn unter dem Arm fassend, weiter ging und erzählte, wie Hermine sich benommen hatte, da durchlebte dieser vielleicht die glücklichsten Augenblicke seines Lebens. Der Mann an seiner Seite, einer der bedeutendsten und angesehensten Kaufleute, die er kannte, ging Arm in Arm mit ihm, daß alle Anwesenden es sahen, und erzählte geheimnißvoll auf ihn einredend, was das geliebte Mädchen gesagt hatte und wie schön sie dabei anzusehen war. Er konnte sich eines leisen Schauers nicht erwehren. Diese Ehre; und dann, was er vernahm, das war fast zu viel des Glücks!

Es schien fast, als werde er heute Abend vom Glück verfolgt. Denn, wie sie so weiter schritten, stand plötzlich Procurist Sanders vor Hellmann und ihm, den der reiche Kaufmann allerdings freundlich, aber doch nur oberflächlich grüßte, um dann mit ihm weiter zu schlendern. Das war ein neuer Triumph für ihn. Hermann Sanders, dessen Freund er nie war, wurde von diesem angesehenen Manne so leichtsinnig behandelt; und mit ihm ging er Arm in Arm durch den Saal. Aber mit dieser Auszeichnung noch nicht genug, kam jetzt sie, seine Herzenskönigin direkt durch den Saal auf ihn und Hellmann zugeschwunden. Sie reichte erst diesem, dann ihm die Hand, wechselte einige freundliche Worte mit ihnen und ging dann, sich in freundschaftlicher Weise verabschiedend, weiter.

Ja, es gab noch ein Glück! Franzius hatte es hinausgeschrien mögen in alle Welt. Alle, die hier in diesem Salon waren, hätte er umarmen mögen und ihnen zujauchzen, was ihm heute Abend widerfahren war. Daß die jüngst verlebten Stunden ihm einen Reichtum gegeben hatten, so groß, so volkshaltig, daß es für sein ferneres Leben ausreichen würde, davon zu zehren!

Er hatte sich, nachdem Hellmann ihn endlich freigegeben hatte, in eine Ecke des Saales zurück gezogen und hing seinen Gedanken nach. Lange sah er so, bis er sah, daß sich mehrere Gäste verabschiedeten. Dann ging auch er, um sich zur Ruhe zu begeben und in einen tiefen, glücklichen Schlaf zu verfallen.

3. Capitel.

Mit gemischten Gefühlen hatte Ricardo am Morgen nach seiner Rückkunft von London, wohin ihn das Schicksal auf so unfreiwillige Weise verschlagen hatte, an seinem Pulte Platz genommen. Kerger, Scham und Reue stritt um die Herrschaft in seinem Innern. Während der Fahrt von London hatte er mit sich selbst gehandelt, daß ihn in einer Stunde, wo er vor einem so herrlichen Abend gestanden hatte, der Schlaf übermannen konnte, der so tief war, daß er stundenlang nicht merkte, daß der Dampfer, auf dem er sich befand, schon in voller Fahrt war und ihm die Möglichkeit genommen hatte, an's Land zu gehen.

Und als er nun unter seine Kollegen trat, die durch das Telegramm, das er seiner Firma geschickt hatte, von dem Pech, das ihn betroffen hatte, unterrichtet waren, und diese es nun wieder an spöttischen Blicken, noch an eben solchen Bemerkungen fehlen ließen, da schämte er sich aus Herzensgrunde. Daß ihn, der es doch geistig geübt war, die Nacht zum Tage zu machen, seine Spannkraft gerade in dem Moment verlassen hatte, wo es so sehr wichtig gewesen wäre, ganz auf dem Platze zu sein, das mußte ihn ja in den Augen seiner Kollegen herunter sehen. Wie oft hatte er mit erheuchelter Blasfröhlichkeit Gleichgültigkeit für die Vergnügungen dieser jungen Leute gezeigt, um zu documentiren, daß er ein Lebemann sei, der an mehr oder weniger harmlosen Freuden kein Gefallen finden könne. Nun hatte auch er eine Schwäche gezeigt, die ihn in den Augen seiner Umgebung, über die er sich so oft erhaben gefühlt hatte, lächerlich machte. Er hätte aufschreien mögen, vor Aerger und Scham. Er wußte ja nur zu gut, daß die Gleichgültigkeit, die er zur Schau trug, eine Maske war, die von Allen nur zu leicht durchschaut wurde. (Fortf. folgt.)

Neu! **Elektrische Lichtbäder** Neu!
in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und alleinige Anstalt Wiesbaden)
ärztlich empfohlen gegen
Nicht, Rheumatismus, Diabetes, Trichias, Influenza, Nerven-, Nieren-
und Leberleiden, Asthma, Fröhlichkeit, Blutharmer, Neuralgien,
Frauenleiden etc.
Thermalbäder, Douchen (Kochener Art), Bäder.
Abonnement, gute Pension empfiehlt
H. Kupke,
„Gasthaus zum goldenen Roth“
Goldgasse 7.
487

Natürlich
elegant, chic und preiswerth sind meine
Haararbeiten
und werden dieselben schnellstens geliefert.
Alb. Neumann.
Spezialgeschäft feinsten Haararbeiten.
8 Mauritiusstr. 8. 6206

Lohmann's Ruhrperlen
das Beste aus Roggen u. Darrmalz.
Genever. Alter Korn.
Steinhäger.
Fabrik-Zeichen.
Ueberall zu haben.

Vertreter in Wiesbaden: **Wilh. Wüstermann.**
la neue holl. Bollharinge
Stück 6 Pfg. empfiehlt
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstraße 49.
Telefon 414. 1206

Ehe
Sie Ihre Einkäufe in Möbeln machen, ersuche ich Sie mein Möbelsager
zu befragen, dort finden Sie alles unter Garantie zum billigen Preise.
Helmstraß 1. 1233
Möbel
werden billig und schnellstens polirt und aufgebessert. 1373
Ulrichstraße 43.

Allgemeine Deutsche Unterstützungskasse
„Solidarität“
Als Mitglieder können männliche Personen jeden Standes, im Alter
von 16–50 Jahren aufgenommen werden. Die Kasse zahlt pro Woche
9 M. Unterstützung, bei Todesfällen 50 M. Sterberente;
Wochenbeitrag 30 Pf. Die Kasse bietet günstige Gelegenheit sich
bei der außer Orts resp. G.-H.-Kasse gegen Krankheitsfälle zu versichern.
Nähere Auskunft durch die Herren **A. Müller** Frankfurterstr. 21,
sowie **Phil. Scheurer**, Frankfurterstr. 9 Wiesbaden. 282

Anstalt für
Massag., u. Elektr. in Verb. m. Homöop.
bei Magen-, Nerven- u. Frauenleiden, Hals-, Haut- u. Ge-
schlechtskrankheiten, Nerven u. Schwächezustände. 1086
Erfolg sicher! 18jährige Praxis! Bitte Dankf.
Sprechst. täglich von 10–1 und 5–8, Sonntags von 10–1 Uhr,
Schulberg 6.

Direct v. Winzer.
Umstände halber einen Vollen wohlgelegter Weißweine
(Rheinischen) Spottpreis abzugeben: 1898er per 100 Liter 35 Mark,
1897er per 100 Liter 40 Mark, in fl. Gebinden 3 Mark Aufschlag.
Offerten unter **H. C. 52** an den Verl. d. Gen.-Anz. 1372
Möbel und Betten
gut und billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung. 907
A. Leicher, Adelsheidstraße 46.

Sedan-Feier

pro 1900.

Allgemeines Programm.

Am Vorabend (1. September).

Abends 7 Uhr: Glockengeläute.

Am Tage der Hauptfeier (2. September).

Morgens 6 Uhr: Glockengeläute und Choral auf der Plattform der evangelischen Hauptkirche.

Vormittags 9 Uhr: Niederlegen von Lorbeerkränzen an den Kriegerdenkmälern auf dem alten Friedhof und im Nerothal. Abmarsch dazu in geschlossenem Zuge um 8 1/2 Uhr vom Restaurationslokal „zur Stadt Frankfurt“.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Evangel. Gottesdienst in der Bergkirche und Ringkirche.

10 Kathol. Gottesdienst in der Kirche auf dem Luisenplatz.

Nachmittags 2 Uhr: Antreten der Vereine auf dem Marktplatz zum Zuge nach dem Neroberge. Dasselbst Volksfest.

Schluss der Feier gegen 10 Uhr auf dem Neroberge bzw. in der Krell'schen Restauration daselbst.

Indem wir vorstehendes Programm zur allgemeinen Kenntniss bringen, laden wir die sämtlichen Militär- und Civilbehörden, sowie die Einwohnerschaft der Stadt zu recht zahlreicher Betheiligung an dieser patriotischen Feier ergebenst ein und bitten, die Häuser mit Fahnen etc. schmücken zu wollen. 1358

Der Vorstand

des Kreis-Krieger-Verbandes „Wiesbaden Stadt.“



Für Radfahrer!!
Ausverkauf sämtlicher Räder
 sowie Zubehörtheile zum Einkaufspreis.
Ernst Zimmermann, Taunusstr. 22.

Damen- und Kinder-Confection = Versteigerung.

Samstag, den 1. September,
 und Montag, den 3. September,
 jedesmal Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr
 anfangend, läßt Herr F. Crakauer in seinem Geschäftsal

5 Gr. Burgstraße 5

die Restbestände des diesjährigen

Confections-Lagers

Öffentlich meistbietend versteigern.

Zum Ausgebot kommen:

Jackets, Blousen, Costüme, Umhänge, Regen- u. Staubmäntel, Golf-Capes, 2 Reittkleider, Kindermäntel u. Costüme u. s. w.

Bis zu den Versteigerungstagen Vorverkauf zu jedem annehmbaren Preisgebot. Bei der Versteigerung erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht des Wertes zu jedem Meistgebot.

Wilh. Heltrich,

Auctionator und Taxator,

Friedrichstraße Nr. 47.

1881

Obst-Versteigerung.

Freitag, den 31. August i. J., Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich am alten Friedhof für Frau Müller und Herrn Fuhr die Erbsenz von 13 Nussbäumen, 1 Birnbäum und 1 Nussbaum gegen gleich baare Zahlung.

Sammelplatz 1/2 Uhr Ecke Feld- und Kellerstraße.

Jean Arnold,

Auctionator u. Taxator.

Büreau: Paulbrunnenstraße 8.

1354

Ich kaufe stets

gegen sofortige Kasse einzelne Möbelstücke, ganze Wohn- u. Geschäftseinrichtungen, Kassen, Eischränke, Pianos, Teppiche etc. auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erledige ich sofort.

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 24

Dr. Oetker's

Backpulver 10 Pfg.
 Vanillin-Zucker 10 Pfg.
 Puddingpulver 10,
 15, 20 Pfg. 2637

Millionenfach bewährte
 Recepte gratis von den
 besten Kolonialwarenen-
 und Drogengeschäften je-
 der Stadt.

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Holz u. Kohlen der besten
 Sorten, La. Preiskette 1 Str. in d. Jude
 Nr. 120. Friz Walter, Kirch-
 graben 18a. 214

Neues Sauerkraut

im Pfund u. Centner billig bei

Chr. Diehl, Grabenstr. 2.

Dr. Oetker's

Gustin
 à 15, 30 u. 60 Pfg. macht
 feinste Puddings, Saucen u.
 Suppen. Mit Milch gekocht
 bestes knochenbildendes Nah-
 rungsmittel für Kinder.
 Millionenfach bewährte Recepte
 gratis. 2740

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

J. & C. Firmenich,

Heilmundstraße 53,

empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Wäldern, Bau-
plätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Ein Haus mit gut gehender Wirtschaft, vorz. Lage, auch
 für Metzgerei geeignet, in einer belebten Stadt am Rhein, für
 54 000 Mk. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.

In einer Universitätsstadt ist ein Hotel ersten Ranges
 mit daneben liegendem Café, sowie ein Haus mit seit
 25 Jahren gutgehendem Spiritu- u. Lebensmittelgeschäft zu verk.

J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.

Ein schönes mit großem Garten in der Nähe der
 Bahn gelegenes Landhaus in Elbville ist für 17 000 Mk.
 zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.

Ein Haus in Weiburg mit Oekonomie-Gebäude,
 großem Hofraum u. Garten, auf ca. 1 Morgen 17 Rth. groß
 u. für jeden Geschäftsbetrieb passend, Wasserversorgung im ganzen
 Hause, ist für 28 000 Mk. wegzuschaffen zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.

Mehrere Häuser mit größeren und kleineren Weinbergen,
 hiervon eins mit Geschäft, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.

Drei rentable Häuser mit Werkstätten im Preise von
 46—60 000 Mk. mit 5000 Mk. Anzahl. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.

Ein sehr rentab. Haus, Weingarten, mit Fabrik und
 Werkstatt, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.

Verschiedene rentab. Häuser mit gutgehendem Colo-
 nialwarenen-Geschäft zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.

Mehrere Villen (Ems u. Wäldchenstr.), im Preise
 von 54 000, 62 000, 65 000, 70 000 u. 95 000 Mk. zu
 verk. durch

J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.

Eine Anzahl rentab. Geschäft- u. Etagenhäuser,
 Fabrik- und wechl. Stadthäuser, sowie Pension- und Pensions-
 Villen in den versch. Stadt- u. Vororten zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.

Zu verkaufen und per 1. April 1901 zu übernehmenden Villa
 Panoram, mit großem Garten, sehr preiswerth durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verk. an der Viehweide-Allee, nächst Alexanderstr. 121-□ Bau-
 terrain, sehr preiswerth durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verk. Villa, unweit v. Neroberg u. Nerothal, mit gr. prachtvollem
 Obst- u. Ziergarten, Terrassen, Treibhäusern für 68 000 Mk.
 durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verk. Alwinenstraße prachtl. Villa mit ca. 80-□ Terrain durch
 J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50.

Zu verkaufen Haus mit dreizehnominierter bürgerl. Fremden-Pension für
 75 000 durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen per 1. April 1901 geräumige Villa mit Stallung,
 Remise, Kegelbahn, durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Kegelstraße elegante Etagen-Villa mit Garten, Abf.
 durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Bauplatz an der Bodenseestraße, 50 R. zu 40 000 Mk.
 Abf. durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, 3 Etagen à 5 Zim. u. Küche, sehr
 preiswerth durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Etagen-Villa, in der seit 1. J. Fremden-Pension u. d.
 Erfolg betrieben wird, durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Gartenstraße 9 prachtl. Villa mit großem Garten,
 Stallung durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen vordere Emsierstraße Haus mit 45-□-R. Terrain durch
 J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen bill. Back- u. Brennerie mit ca. 3 Morgen Baugrund
 J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Haus mit Garten, Emsierstraße, 15 Zim. u. Küche, für
 50 000 Mk. durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verk. n. Haus mit Doppel-W. à 8 Z. u. J. (Miete 1300 Mk.,
 Kaufpreis 70 000 Mk.) durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verk. hochherrl. Villa, Vierstädterstr., mit Stallung, Remise
 und einem 1 1/2 Morgen Park durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verk. Erbp. halber Villa mit Garten, Waldmühlstraße, Abf.
 durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villen im Nerothal, Franz-Albertstr., Konigsstr. durch
 J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verk. herrschaftl. Villa, obere Gartenstraße mit zwei Bauplätzen
 Wegzweiger durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen komfortable Villa, Humboldtstraße. Abf. durch
 J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Birkhof durch
 J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Birkhof durch
 J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Birkhof durch
 J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Birkhof durch
 J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Birkhof durch
 J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich.

Hubertus-Sprudel

zu Hönningen a. Rh.

Natürliches kohlensaures

Mineralwasser I. Ranges

mit nur eigener Kohlensäure.

„Die Krone der Tafelwässer“

übertrifft

laut Analyse von Geh. Hofrath Prof. Dr. Fresenius

die Quellen zu Ems u. Niederselters

in den

hauptsächlichen Bestandtheilen

und ist

heilkräftig, wohlschmeckend u. erfrischend.

Alleinvertrieb:

Saladin Franz jr., Wiesbaden.
 Telephon 2215. Telephon 2215.

Ia. natürlich flüssige Kohlensäure
 von höchster Reinheit. 7244

Zu verkaufen.

Rentabl. Etagenhaus Rheinr. 7 Zimmer-Wohnung, berge-
 rächten Allee wegen unter günst. Beding. zu verkaufen
 durch Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.

Haus Rheinstraße, großer Werkstat., Hofraum für 100 000 Mk.
 Anzahlung 10 000 Mk.

durch Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.

Haus, ganz nahe der Rheinr., großer Werkstat., Hofraum,
 Thierpferd, für 55 000 Mk., Anzahl. 10 000 Mk.,
 durch Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.

Rentables hochfeines Etagenhaus Kaiser Friedrich-Ring,
 6 Zimmer-Wohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohn-
 durch Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.

Haus süd. Stadtheil, 1. Stockwerk für Errichtung einer Apotheke
 u. für Drogenhandlung

durch Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.

Haus Elisabethenstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem
 Erfolg betrieben wird, keine Anzahlung.

durch Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.

Etagen-Villa Gaimersweg u. Gaimerswegstraße, sowie Villen
 zum Kleinbewohnen in allen besten Lagen

durch Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.

Villa nahe der Rhein- und Wäldchenstr., mit 8 Zimmern, Bad.,
 für 48 000 Mk.

durch Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.

Rentable hochfeine Etagenhäuser, Abf. und
 Nicolaistraße,
 Etagenhaus, ganz nahe der Rheinr., 4 Zimmer-Wohnungen,
 besonders für Beamten geeignet,
 durch Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.

Villen zu verkaufen:

Billa an der Parkstr., 3 Et. a 8 Zim., gr. Garten, a. für Lehl.
 Institut passend durch J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa an der Parkstr., 18 Zim., neuere Bauart u. Ausstattung, Gart.
 m. Ausg. u. d. Park d. J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa an der Bodenseestraße, nächst Kurpark, 50 Zimmer, hoch-
 feiner Neubau, Garten d. J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa an der Sonnenbergstr., 3 Etagen a 8 Zim., mit Garten
 durch J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa an der Sonnenbergstr., 14 Zim., Garten, a. f. Pension
 oder Arzt geeignet, durch J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa an der Sonnenbergstr., 3 Et. a 8 Zim., Abf. Gart. m.
 Ausg. u. d. Park d. J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa an der Kegelstr., 16 Zim., schön. Gart., für 125 000 Mk.
 Miete 7500 Mk., durch J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa an der Viehweide, 14 Zim., n. Villa wird in Zahlung
 genommen. Abf. durch J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa an der Gailenbergstr., 20 Zim., Thierpferdstr., 8 Z.
 u. 14 J., Blumenstr., 14 J., Alwinenstr., 8—10 u. 12
 J., Waldmühlstr., 8 J., Nerothal, 12 u. 15 J., Gaimersweg, 20 J. u.
 durch J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa in vornehmer Lage mit 5, 6, 7, 8 Zim.-Wohn-
 Bab. Bergstr. d. J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa in guter Lage m. Seiten- u. Hinterbau gr.
 Hof, gr. Red. d. J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa in guter Lage m. Seiten- u. Hinterbau gr.
 Hof, gr. Red. d. J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa in guter Lage m. Seiten- u. Hinterbau gr.
 Hof, gr. Red. d. J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa in guter Lage m. Seiten- u. Hinterbau gr.
 Hof, gr. Red. d. J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa in guter Lage m. Seiten- u. Hinterbau gr.
 Hof, gr. Red. d. J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa in guter Lage m. Seiten- u. Hinterbau gr.
 Hof, gr. Red. d. J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa in guter Lage m. Seiten- u. Hinterbau gr.
 Hof, gr. Red. d. J. Dollhopf, Abf. 39.

Billa in guter Lage m. Seiten- u. Hinterbau gr.
 Hof, gr. Red. d. J. Dollhopf, Abf. 39.

Unter den constantesten Bedingungen
 laufe ich stets gegen sofortige Kasse
 alle Arten Möbel, Betten, Pianinos,
 ganze Einrichtungen,
 Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
 Abkaltungen von Versteigerungen unter billiger Berechnung.
Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12
 Taxator und Auctionator.